

Der Siegeszug der deutschen Südarmerie.

Wenn es an der Zeit sein wird, an die Helden dieses gewaltigen Krieges die Vorkereen auszustellen, wird man für die deutsche Südarmerie ganz besonders schöne und üppige Zweige auszuwählen haben. Wägen die Schrecken des winterlichen Karpatenfeldzuges noch andere Truppenbewegungen mit ihr haben teilen müssen: die Taten von Zimin in hat sie allein, und vielleicht hat die ganze Kriegsgeschichte nichts Ähnliches zu vergleichen. Schon das Sinaufschließen der schweren Artillerie auf die Höhen südlich des Zimin, die mit meterhohen Schnee bedeckt waren und sich mit wilden Hängen bis zu einer Höhe von weit über 1000 Meter erheben, ist eine Leistung, die nur von einer Truppe aufgeführt werden konnte, für deren Siegeswillen es überhaupt keine natürlichen Hindernisse gibt. Aber auch nachdem das unmöglich Scheinende dank der Energie der Führung und der beispiellosen Opferfreudigkeit der unerschrockenen Truppen möglich geworden und der beherzteten Berg den Russen entzissen worden war, hat die deutsche Südarmerie bei ihrem Vordringen in die Ebene und bei ihren Kämpfen um die Dnjestr-Übergänge Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, die man nicht einer jeden Armee würde zumuten dürfen. Nachdem sie gesehen, was die Russen in dem Ausbau von Verteidigungsstellungen hier unter leisten, nachdem sie einen Einblick gewonnen haben in dieses betraute phantastische System von Gräben, Drahtverhauen und Verkopplungen, mit dem sie in weitem Bogen die Gegend von Struj zu einem gewaltigen Stützpunkt gemacht haben, nachdem sie die futuristischen Sänge der Stellungen hinter dem Dnjestr besichtigt, weiß ich, was die Gardetruppen, die Ost- und Westpreußen und die Württembergergesellschaft haben, die hier vereint worden sind, um den Feind an seiner empfindlichsten und deshalb besonders stark gesicherten Stelle zu fassen.

Und diese Leistungen werden noch bewundernswürdiger, wenn man berücksichtigt, daß sie in einem Lande geschehen, das feiner an und für sich nicht allzu reichen Mittel durch eine schonungslos ausgeübte Arbeit der Russen fast völlig herabraubt wurde. Die meisten Dnjestrarten zerstört, sind mindestens zerstört und ausgeraubt. Infolgedessen mangelhafte Unterkunft. Die Versorgung fast gänzlich auf den eigenen Nachschub angewiesen, der bei den schlechten Verbindungsverhältnissen oft mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. Fürwahr, man muß die Truppe bewundern, die unter solchen Umständen noch immer auf der Höhe bleibt, und eines der Infanterie-Regimenter, die ich vor Butacowce fechten sah, nach mehrstündiger Gefechtsdauer und einem Fußmarsch von 60 Kilometern mit solcher Frische in der Campy geht.

Solchen Truppen dürfte die Armeeverteilung schon Aufgaben zumuten, wie die Durchführung ihrer kühnen Offensivziele verlangte. Mit solchen Truppen konnte sie es wagen, den Zimin zu stürmen, Struj zu nehmen und die Dnjestr-Übergänge zu erzwingen. Sie besaß das vorzüglichste Instrument und wußte es zu handhaben; und so gelang es.

Die Uebersteigerung des Dnjestr war schon im Anfang Juni verflucht worden. Bereits am 6. Juni gelangte die Garde bis auf die Höhen jenseits Turanmo. Die gewaltige Uebermacht der Russen, denen es gelang, gegen die wenigen Bataillone mehr als zwei Armeekorps heranzuführen, gelang die Tapferen damals zum Rückzug, der ohne besondere Verluste mit energiegeladener Ordnung ausgeführt wurde und sofort neuer Entschluß des jetzigen Kampfes zu neuer erfolgreicher Offensivziele wandelte. Jetzt ist der Vorstoß mit stärkeren Kräften wiederholt worden, und der Rückzug der Russen auch in dieser Gegend kann nur vorübergehend noch aufgeschoben werden.

Daran wird auch die Tatsache nichts zu ändern vermögen, daß die Russen an dieser für sie so kritischen Stelle ihre besten Kräfte einziehen und daß sie sowie als nur irgend möglich Artillerie heranziehen und Munition opfern. (Als Kratzen mochte übrigens erwähnt werden, daß ihre Stellungen bei Butacowce durch ihre eigenen Geschütze zerstört wurden, durch erbeutete 12,5 Zentimeter-Geschütze, die als Kanonen benutzt werden können und unserer kleineren Geschütze willkommenen Beschützung gebracht haben.) Mögen sie Tag und Nacht feuern, mögen sie ihre Bataillone zu Duzenden hingeben, der Ausgang kann nicht mehr zweifelhaft sein und die tapfere Südarmerie wird ihre wunderbaren Leistungen bald durch ein völliges Niederzwingen des Gegners belohnt sehen.

Richard Schott, Kriegsberichterstatter.

Das „B. Z.“ erzählt aus dem Kriegspresquartier, daß die letzten nördlich von Krassin und in der Gegend angelegte verwerfliche russische Offensivziele durch die Verbündeten zum Stehen gebracht sei.

Halle und Umgebung.

Halle, 12. Juli.

Zur Anlage eines neuen Jahrmarktplatzes.

Der heutigen Stadterordnetenversammlung hat der Magistrat den Antrag vorgelegt:

- a) der Einrichtung eines neuen Jahrmarktplatzes an der Dessauer Straße zumitinnen;
b) die entscheidenden Anlagelosten bis zur Höhe von rund 244 000 M. vorläufig auf eine später zu gebende Anteile zu bewilligen.

Zur Begründung wird u. a. ausgeführt:

Die Notwendigkeit, die Kram- und Viehmärkte vom Kopplatz zu verlegen, ist von den städtischen Behörden bereits seit vielen Jahren wiederholt erörtert worden. Die Lage des Platzes in einem an sich schon verkehrsreichen Stadtteil, an bebauten Straßen, und vor allem die verhältnismäßig begrenzte Fläche lassen die von jedem Marktbetriebe untrennbaren Verkehrshindernisse, wenn auch nur für wenige Wochen im Jahre, zu erheblichen Störungen und Gefahren für weite Kreise ermachen: Värm und Nachbarschaft der Wohngegend in ganzen Straßenzügen, Hemmung des Straßen-

verkehrs, Zusammendrängung großer Menschenmassen ohne die Möglichkeit schneller Zerstreuung, Unübersichtlichkeit und damit Unmöglichkeit schneller Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Der Mangel an genügendem Raum allein macht die Stadterhaltung bei dem großen Herbstmarkt wegen des damit verbundenen Viehmarktes jedesmal von dem Wohlwollen der Garnisonverwaltung abhängig, die bisher den Erzerzierplatz dazu zur Verfügung gestellt hat.

Alle diese Gesichtspunkte haben uns schon 1907 den Plan erwägen lassen, die Märkte nach einem Platze außerhalb des bebauten Stadtgebietes zu verlegen. Der in Vorschlag gebrachte früher Grunbergstraße oder an der Dessauer Straße erwies sich jedoch wegen der unübersichtlichen Bodenverhältnisse als ungeeignet und auch andere Plätze im Osten und Süden der Stadt vertragen keine befriedigende Lösung der Frage.

Erst im Jahre 1911 hat sich mit dem Erwerb der vorm. Wagners- und Schöbichs Ackerlände Nr. 258 und 260 an der Dessauer Straße für die Stadtgemeinde ein Gelände, das allen berechtigten Anforderungen auf lange Zeit entpanden wird. Von der Gesamtfläche von 20,1900 Hektar bleibt nach Abtrennung der für einen neuen Steinlageplatz bereitzustellenden 3,95 Hektar und eines zur Bebauung bestimmten Streifens an der Dessauer Straße von 60 Meter Breite für den eigentlichen Jahrmarkt eine Fläche von 9,11 Hektar, für den Viehmarkt eine solche von 2,0650 Hektar, zusammen 11,1750 Hektar gegen 5,90 Hektar Gesamtfläche des Kopplatzes. Schon diese Raumverhältnisse allein werden die meisten der gegen die Benutzung des Kopplatzes erhobenen Bedenken beseitigen. Eine Befestigung von Ammohorn kommt hier nicht in Frage, weil nach drei Seiten hin die Umgebung in weitem Umfange wohl noch für viele Jahre Ackerland ist, während nach Süden in ziemlicher Entfernung nur Fabriken angrenzen. Der gewöhnliche Verkehr auf der äußeren Dessauer Straße ist noch wenig bedeutend und eine Störung durch den Jahrmarktsbetrieb ist in absehbarer Zeit nicht zu befürchten. Der neue Platz ist nicht schwieriger zugänglich als der Kopplatz, ja in mancher Hinsicht sogar besser: von Süden her durch die Dessauer Straße, wo später eine Verbreiterung der Bahndrüse geplant ist, von Westen her — was besonders für die Bewohner der Vororte wichtig ist — unter Benutzung des neu ausgeschauten Landrats. Die Weiterführung einer Straßendahnlinie wird die Zugänglichkeit des Platzes bedeutend erleichtern. Für die den Markt besuchenden größeren Schaustellungen, wie Zirkusse, Karussells usw. wird durch die Möglichkeit eines Bahnanschlusses hier die jetzt oft als lästig empfundene Zufuhr durch die Straßen der Stadt fortfallen. Der Bahnanschluss ist auch für den Viehmarkt, zu dem der Auftrieb jetzt ebenfalls noch auf den Straßen erfolgt, von großem Vorteil. Endlich wird sich der Platz auch für größere Ausstellungen, wie für die infolge des Krieges verlohene Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, vorzüglich eignen.

Andererseits gewinnt die Stadtgemeinde freies Verfügungsrecht über den Kopplatz, der zum größten Teile Saualand darstellt.

Nach den Plänen des Tief- und Hofbauamtes, welche die volle Zustimmung der Stadtbaupetition gefunden haben, soll der Hauptzugang zu dem neuen Platze an der Südwestecke genommen werden. Von dort aus führt eine mit Reiheneisen gepflasterte Straße von 6 Meter Breite an der Süd- und Ostseite entlang bis zum Eingang des Viehmarktplatzes. Drei weitere befestigte genügend breite Wege führen von der Dessauer Straße aus. Ebenso sichern drei Wege in der Längsrichtung Süd-Nord von 5 Meter Breite mit Baumreihenbepflanzung die Zugänglichkeit zu allen Teilen des Platzes auch bei starkem Wetter. Der südliche und mittlere Zugangsweg erhalten doppelte Baumreihen, die etwa bis zur Mitte des Platzes weitergeführt werden. Zur Festigung der Freiflächen dient die für alle Teile vorgezeichnete Bepflanzung, Kanalisation, Versorgung mit Wasser, Gas, elektrischem Licht sind vorgesehen. Von einer Einriedrigung des Jahrmarktplatzes soll abgesehen werden, dagegen der Viehmarktplatz aus polizeilichen Gründen eine teilweise Einriedrigung und außerdem Einrichtungen zum Festlegen von Großvieh (Schrangen mit Ringen) erhalten.

Von den in Aussicht genommenen Hochbauten soll das Verwaltungsgelände an der südlichen Eingang gelegt werden. Es enthält außer Räumen für die Stadtbauverwaltung die Postkassette, eine Feuerwache, ein Fahrzeughalle, auch einen Raum zur Benachrichtigung verlassener Kinder. Zur Unterstellung von Fahrrädern und Kinderwagen sind bei dem Verwaltungsgelände benachbarten Bedürfnisanstalt Räume vorgesehen. Zwei weitere Bedürfnisanstalten liegen in der Mitte und am Nordende des Jahrmarktplatzes; letztere dient zugleich den Bewohnern des Viehmarktes.

Bei der Einteilung des Platzes ist auf eine strengere Scheidung der Marktgeschäfte in verwandte Gruppen Bedacht genommen, als es unter den jetzigen Verhältnissen auf dem Kopplatz möglich ist. So teilt der Mittelweg in der Längsrichtung den Platz in zwei fast gleich große Säulen, von denen die westliche bis auf eine Randfläche nur zur Aufnahme von Verkaufsgeschäften dient, während die östliche den Einrichtungen für Volksbelustigungen sowie den Ertrichungsstellen vorbehalten ist. Bei der ganzen Anlage ist auf die Forderungen des Verkehrs, der öffentlichen Gesundheitspflege und der Feuericherheit gebührend Rücksicht genommen.

Die Berechnung der Gesamtkosten der Anlage führt zu folgendem Ergebnis: 1. Hofbauten 76 000 M., 2. Wegebefestigung 71 000 M., 3. Entwässerung 22 000 M., 4. Wasser- und Gasversorgung 16 500 M., 5. Gasversorgung 7 000 M., 6. Elektrische Anlagen 31 000 M., 7. Baumpflanzung und Bepflanzung 1082 M., 8. Einriedrigung und Einrichtung des Viehmarktplatzes 65 000 M., zusammen 243 782 M.

Die Stadtgemeinde erhebt seit Anfang Januar 1914 das Marktfindelgeld in eigener Verwaltung. Ein volles Jahresergebnis der Erhebung liegt noch nicht vor, weil des Krieges wegen der große Herbstmarkt ausgefallen, der Umfang der anderen Märkte naturgemäß zurückgegangen ist. Nach der Einnahme, welche der Frühjahrsmarkt 1914 brachte (234 M.) und nach dem Umfange der früheren Herbstmärkte, von denen die Zahl der zugezogenen Gewerbetreibenden bekannt ist, kann sicher mit einer Einnahme von 2300 M. für jeden der kleinsten Märkte und mit 6000 M. für den Herbstmarkt gerechnet werden. Der Gesamtbetrag von 12 900 M. würde eine Verzinsung des Anlagelapitals einschließlich der 165 900 M. Marktbetragenden Grundvermögens mit 3,15

Prozent gestatten. Es sind indessen aus zwei Gründen auf dem neuen Platze Einnahmen in einer Höhe zu erwarten, die eine bedeutend bessere Verzinsung des Anlagelapitals gewährleisten. Zu demselben Zwecke muß beachtet werden, daß eine große Anzahl von Marktbetreibenden wegen Platzmangels abgewiesen werden, mindestens 12 bis 15 Proz. Nach dem Verwaltungsbildung von 1911 haben in den Jahren 1911 und 1912 durchschnittlich je 4200 Gewerbetreibende die hiesigen Märkte besucht. Für 1913 hat die Polizeiverwaltung keine Zählung angefertigt. Der Umfang der Märkte in diesem Jahre ist jedenfalls nicht geringer gewesen. Mit einem Jahresdurchschnitt von 4700 bis 5000 Gewerbetreibenden kann also künftig wohl gerechnet werden. Weiter ist zu berücksichtigen, daß der Bevölkerung der Marktfindelnahme vom großen Herbstmarkt auf 6000 M., bisher eine M. der Erhebung zugrunde liegt, die lediglich auf einem stillschweigenden Uebereinkommen zwischen Gewerbetreibenden und Marktfindelnehmer beruht, zu welcher auch das Ortsrat über die Erhebung des Marktfindelgeldes vom 1. Mai 1874 keineswegs nötig. Die Marktfindelnehmer haben nämlich bei dem dreitägigen Herbstmarkt Standgebühren nur für die Wochen- und Montag und Dienstag erhoben, den Sonntag jedoch frei gelassen. Wir werden in Zukunft das Standgebühren beim Herbstmarkt für sämtliche drei Tage des Marktbetriebes erheben lassen. Als M. einnahmen haben demnach zu gelten. Entsprechend der Zahl der Marktfindelnehmer: 15 Prozent von 12 900 M. = 1935 M., infolge Erhebung des Standgebührens beim Herbstmarkt für drei Tage: 50 Prozent von 12 900 M. = 6450 M., zusammen 8385 M. Gesamt e i n n a h m e künftig 12 900 + 585 M. und 13 500 M. Diese Summe entspricht dann einer 4,7 Prozentigen Verzinsung des Anlagelapitals.

Endlich ist einer angemessenen Erhöhung des Marktfindelgeldes durch das Wort zu reden. Der Satz von 10 Pf. für den Quadratmeter geputzter Fläche und 1 Tag Stamm aus dem Jahre 1874 und entspricht nicht mehr den Verhältnissen, die in anderen Städten verlangt werden. So erhebt Giesleben bei kleinen Jahrmärkten, die an Bedeutung nicht im entferntesten gleich kommen, schon 15 bis 20 Pf. für den Quadratmeter, beim Viehmarkt, unter anderem Herbstmarkt entsprechend, sogar 20 bis 50 Pf. Ein Vergleich mit den bedeutend höheren Sätzen, welche Leipzig und Magdeburg erheben, ist wegen der gänzlich verschiedenen Verhältnisse nicht ohne weiteres angängig. Die Werten dieser Städte dauern Wochen hindurch, außerdem werden geringere Plätze höher bewertet als geringere. Eine Vorlage über Erhöhung des Marktfindelgeldes behalten wir uns ebenfalls vor.

Mit der Ausführung der Arbeiten ist nicht vor Friedensschluss begonnen werden, schon um zahlreichen aus dem Felde Heimkehrenden eine willkommene Arbeitsgelegenheit zu bieten.

Der Magistrat. R i e d e . T e p e l m a n n .

Der Nährwert des „verdorrt“ Graies.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. R. Junghaus schreibt: Auf Spaziergängen und Bahnfahrten haben wir jetzt vielfach den traurigen Anblick gesehen, ganz und gar verdorrte Grasflächen, bald mit hohen Halmen, bald mit kurzem, krummgen Graie bedeckt. Nirgends bemerkt man Anstalten, dieses auf den Halm getrocknete Heu zu verwerten. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß es einen hohen Nährwert besitzt — auf gleiches Gewicht bezogen sogar einen höheren als gewöhnliches Heu. Beim vorerwähnten Verdorren des Graies bleiben die Nährstoffe in ihm erhalten, während sie bei normalen Reifen dem Samen zuwandern, so daß der trockene Stalm sehr nährstoffarm zurückbleibt. Wie sehr das verdorrte Gras dem Stroh an Nährwert überlegen ist, beweisen die glänzenden Mairerfolge der Kinder, welche die ausgedehnten Grasflächen (Prärien) in Nordamerika zwischen Mississippi und Felsengebirge beweideten. Diese Tiere sind in den heißen Sommermonaten ausschließlich auf das gelbe verdorrte Gras dieser regenlosen Steppen angewiesen und gedeihen prächtig dabei. Selbstverständlich müssen die Tiere viel reichlicher Wasser aufnehmen als auf grünen Weiden. Man mußte daher in diesem so futtermangelreichen Jahre überall das verdorrte Gras, indem man es abweiden läßt oder besser, indem man es schneidet und als vorzügliches allen Wiederkäuern wie den Pferden bestimmtes Heu für den Winter aufbewahrt.

Mineralwasser genug, aber keine Flaschen dazu!

In ungenügender Weise haben die meisten Brunnenverwaltungen den staatlichen Abnahmefällen für Viehsiegen jede Menge ihres Mineralwassers für die Truppen im Felde und auch Lazarettverwaltungen kostenfrei zur Verfügung gestellt, wenn die Flaschen dazu gefertigt wurden. Flaschen sind nämlich bei den Brunnenverwaltungen nicht mehr vorhanden, denn von den Millionen, die jetzt schon an die Front gegangen sind, ist auch nicht eine einzige zurückgekommen, und die Behälter in den Gasbläsen sind auch vollständig geräumt. Wenn darum der Ruf nach Mineralwasser von unseren Kriegern da draußen nicht ungehört verhallen soll, dann möge ein jeder, der größere Mengen von leeren Flaschen besitzt, sich nicht die kleinen Mühen und Geldopfer verdrücken lassen, die ihm aus der Ablieferung der Flaschen erwachsen würden. Sendungen werden erbeten an das Lager der Staatlichen Abnahmestelle freiwilliger Gaben für das 3. Armeekorps, Potsdam, Kgl. Oberpräsidium, bahnlagernd Potsdam. Zusätzliche Bestimmung f a c h t e i l e n V e r s a n d an diese Stelle bereitwillig, möge man von der Staatlichen Abnahmestelle freiwilliger Gaben für das 3. Armeekorps, Berlin S.W. 61, Teltowwerfer 57, einfordern. Feuilleton Nollendorf 3871.

In der Aufsicht der Sendungen an Kriegesgefangenen im feindlichen Ausland

genügt zur Unterbringung der Sendungen neben der Angabe des Namens, Dienstgrades und Bestimmungsortes die Bezeichnung der Kompanie (Eskadron, Batterie) und des Regiments (selbständigen Bataillonen). Weitere Angaben, wie sie für Feldpostsendungen vorgeschrieben sind, z. B. Brigade, Division, Armeekorps, denen der Gefangene angehöret hat, beeinträchtigen die Ueberprüfbarkeit und Deutlichkeit der Aufsicht und damit die richtige Zustellung. Sendungen mit solchen weitergehenden und irreführenden Angaben werden von den Postanstalten nicht mehr befördert, sondern den Absendern zurückgegeben.

welches sturft. Die Kaiserin will aber bereits vorher, weil sie glaubte, es sei eine Marz-Kleinigkeit, ein Marzfest hingeleitet haben, das die alte Frau unbedeutend an sich genommen haben soll. Zunächst kam die richtige Kaiserin an, das Marzfest sollte nach 10 Marz Kleinigkeiten. Sie erhielt Vorkurs zum Marz auf dem Tische. Die Kaiserin sah ihr das Marzfest an, das mit dem Samen, das es wohl ihr Geld ist. Da behauptete die Kaiserin, das ihr eine Marzfest und das sie auf dem Tisch nicht mitgebracht haben könnte und das es ihr Geld noch 11 Marz mitgebracht haben könnte und das es ihr Geld noch 11 Marz mitgebracht haben könnte.

Das Gericht sprach die Angeklagte frei, da es wohl möglich wäre, das das Geld bei dem nächsten Wechsel in den Besitz der alten Frau gekommen sei, da aber nicht die Absicht gezeigt habe, sich das Geld unbedeutend anzusehen. Es lag deshalb kein Diebstahl vor.

Strafkammer.

Salle, 10. Juli.

Der verjäherte Kato.

Der Kaufmann P. K., inhaber der Firma Kato, war am 27. Juni wegen unrichtiger Berechnungen gegen den Nachtragsmittler des am 27. Juni 1895 15 Marz 1895, das ist, weil er Kato, der in geradezu unerhörter Weise verjährt war, in den Handel gebracht hat. Ein Kunde sagte damals aus, daß der Kato aus dem Laufe noch und als seinem Kinde nach dem Genuße des selben abgesetzt worden wäre. Trotzdem er davon Kenntnis hatte, verleitete er den Kato zur Abgabe eines anderen besseren Marz und vertrieb ihn weiter. Er hat den Kato erst durch den Großhändler Franke erkannt, der ihn von einer Firma in Berlin besaß, die diesen Abnehmer mit diesem gefälligen Kato hinlegte. Der Kato enthält 25 Prozent Katohölzchen und ist seinen Wertesatz. In letzte Bedeutung ein, die verworfen wurde. Die Strafkammer stellte eine ausdrücklich wissenschaftlich fest.

Provinzial-Nachrichten.

+ **Ummendorf, 11. Juli.** Nach Untersuchung sind 2000 Marz abzuführen. Dieser Betrag wurde ihm am Freitag durch den Gemeindefreier Lange gegen Quittung abgefordert. Am Sonnabend kam Lange nicht zum Dienst, dagegen trat beim Gemeindefreier ein Brief ein, worin er seine Stellung kündigt und die Berechnung seines Gehaltes beantragt. Nachforschungen ergaben, daß Lange zusammen mit dem früheren verordneten Gemeindefreier Bräuner und unter Mitnahme des zu Unrecht erhobenen Geldes das Weite gesucht hat.

+ **Wierzbna, 10. Juli.** (Wiedererzählung.) Der am 27. Juni vom Arbeitskommando Braunenboller Goloa Zehn... (Text continues with details of a military or administrative matter).

+ **Waltersdorf (Kreis Weitzschen), 9. Juli.** (Ein Großfeuer) entzündete heute mittag 12 Uhr in dem etwa 200 Einwohner zählenden Dörfchen. Bei dem anfangs herrschenden Stille griff das mitende Element mit rasender Schnelligkeit an. Die Gebäude wurden vollständig eingeholt und von 5 anderen die Stiergehäuse. Den nächsten verheerenden Feuer wehen wurde die Arbeit durch die Rauchschwaden und Wassermangel wesentlich erschwert. Der Verlust eines Gehöftes, das vollständig wiedergebaut ist, wobei Vieh noch Möbel konnten gerettet werden, befindet sich im Felde. Ueber die Entstehung des Feuers hat sich zuerst nichts Gewisses ermitteln lassen. Das Feuer ist in einer Scheune entstanden und hat mit ungeheurer Schnelligkeit um sich gegriffen.

+ **Struth 8. Wüthhausen, 8. Juli.** (Gewitterstürmchen.) Bei dem Gewitter, das gestern früh über uns den Niedrigkeit, wurden durch einen Blitzstrahl drei Scheunen in Brand gesetzt. Diese, sowie ein angrenzendes Wohnhaus und drei Ställe, wurden im Rauch der Stämme, während ein anderes Wohnhaus schwer beschädigt wurde.

Bäder und Kurorte.

Durch die Freigabe der Insel Rügen ist so mandem von dem anheimlichen Seebäder befallenen Menschen Trost geworden, der...

Wir, die Gebildeten Spaniens, haben das gelehrte Deutschland aufgesucht, um von ihm seine feigere Technik, seine entwickelten Verfahren zu erlernen. Wir sind Deutschland nicht un dankbar, sondern außerordentlich dankbar für all das Einzelne, was es uns offenbart hat. Wir bleiben davon überzeugt, daß es bei uns eine sogenannte Wissenschaft kaum gibt, daß insbesondere unsere wissenschaftliche gewerbliche Technik nur zu reichliche Ausbeute ist. Aber in der Welt der Dichtungen und der Lebensformen, auf dem Gebiete der Erzählungen, der Kunst, des Theaters, der Malerei sind wir nicht geringer als unsere anderen Zeitgenossen, stehen wir hinter dem deutschen Volke nicht zurück. Heute, da wir neutral sind, vermögen wir uns ein wenig - von der einen wie von der anderen Seite. Wir aber verlangen nur, daß man uns gerecht werde. Wir verlangen, daß man uns nicht bloß zu Handelszwecken zu finden wisse, oder wegen der Schätze in unseren Bibliotheken, blind in beiden Fällen gegen das, was uns heute ausmacht. Wir hören uns also nicht gern nach Treifische ein „begehrtes Volk“ nennen. Aber selbst wenn ein Land, Deutschland zum Beispiel, im Ganzen und im Meisten hoch über Spanien stünde, so behänge es uns trotzdem nicht, uns von jedem Geschäftsmann dieses Landes über die Nase anziehen zu lassen. Ich persönlich würde noch die Hoffnung, daß uns dieser Krieg eine Wandlung jenes jählichen letzten Zeitalters herbeiführen möchte, jenes Abwärtens der Nachfahren, der Nachpürer, der Spindler und Ingenieure, des „Kathederjournalismus“ und des gelehrten Militarismus, das Ende jener jählichen geistlichen Zeit, in der die Stadt des Besessenen und die Wissenschaftlichkeit den einzelnen aus der Welt ausgelöscht haben. Und wenn Spanien irgendeine Aufgabe in der Welt hat, so ist es diese: darzustellen diesen einen im Kampfe um den Himmel Gottes, diesen einzigen in der Welt, den Menschen vor den Dingen, den Geist vor dem Bilde und das Streben gegenüber dem Nutzen. Wir sind das Vaterland des irdischen Welters, des Heiden der Niederlage, Quijotes, dem jenes höchste menschliche Wissen zu eigen war, die Kunst, sich beugen zu lassen und den Sieger zu überwinden. Ueber alles in der Welt - reicht nur der Staat Gottes! In ihm ist König der Mensch, das heißt Christus, der die Weltigkeit aller Menschen lehrt. Spanien will christlich neutral bleiben.

Wir sehen gerade zum Schluss der Betrachtungen manden... (Text continues with reflections on the war and human condition).

lich kommt während der Blüte- und Samenzeit nach Gelfoland... (Text continues with botanical or agricultural observations).

Das Ministerium. Wir sind nun auf dem Höhepunkt der Kurzeit... (Text discusses military or administrative matters related to the war).

Die Erhaltungsbefugnisse verlorst jetzt die Rüste der... (Text discusses military equipment and maintenance).

Vermischtes.

Die Schicksale der Österreichischen. Aus Wien wird gemeldet: Ein österreichischer Artillerie-... (Text reports on military events and personnel).

Kiefernwaldbrand in Der Lausitz. Der ungeheure Waldbrand in der Lausitz gewinnt immer... (Text reports on a forest fire in the Silesia region).

Großer Moorbrand. Osnabrück, 10. Juli. Seit Dienstag mittag wüthet, wie... (Text reports on a peat fire in Osnabrück).

Literarisches. Der Seezeit 1914-1915. Schiffs- und Feldpostbriefe... (Text mentions literary works related to the war).

Kriegsgegenstände. Land und Leute der Kriegs-... (Text discusses military supplies and personnel).

Die weiteren Bände dieser neuen Sammlung sehen ebenso wie... (Text discusses a book series).

Letzte Depeschen.

Ein englischer Fischdampfer von einem U-Boot havariert. WTG. Grimsby, 12. Juli. (Reuter.) Der Fischdampfer... (Text reports on a shipwreck).

Beratung der griechischen Kammer? WTG. Paris, 12. Juli. Nach einer Meldung der Agence... (Text reports on Greek parliamentary news).

Hallischer Wetterbericht.

	10. Juli 9 Uhr abends	11. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	752.7	752.5
Thermometer Celsius	+15.2	+17.0
Rel. Feuchtigkeit %	73%	60%
Wind	938 1	620 2
Minimum der Temperatur am 10. Juli: +26.3° C.		
Minimum in der Nacht vom 10. Juli zum 11. Juli: +10.3° C.		
Niederschlag am 11. Juli 7 Uhr morgens: 2.5 mm.		
	11. Juli 9 Uhr abends	12. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	750.0	749.5
Thermometer Celsius	+17.5	+15.9
Rel. Feuchtigkeit %	62%	66%
Wind	620 1	638 2
Minimum der Temperatur am 11. Juli: +26.9° C.		
Minimum in der Nacht vom 11. Juli zum 12. Juli: +14.6° C.		
Niederschlag am 12. Juli 7 Uhr morgens: 0.0 mm.		
Wetterwarte am 12. Juli 1915: 21° C., mitgeteilt von G. Hoffmanns Beobachter.		

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Unbegünstigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 13. Juli: Bedeckt, kühl, warm, meist trocken. 14. Juli: Schül, warm, bewölkt, Gemitter, teils heiter. 15. Juli: Teils heiter, kühl, windig. 16. Juli: Veränderlich, kühl, windig, Gemitter. 17. Juli: Abnehmend kühl, heftiger Wind.

Für die Sommerreise

Wir bitten unsere Bezahler, die bei längerer oder kürzerer Abwesenheit die Nachsendung der Zeitung wünschen, der Geschäftsstelle nachstehende Angaben zugehen zu lassen:

Saale-Zeitung
(Bezugs-Abteilung)
Postcheckkonto Leipzig 4609. Fernspr. 1133.
Vor- und Zuname: _____
Stand oder Beruf: _____
Wohnung in Halle: _____
Nachsendung nach: _____
Nähere auswärtige Anschrift: _____
Strasse, Gasthof usw. _____
Von wann ab? _____
Bis wann? _____
Soll die Zeitung in Halle in dieser Zeit weitergeliefert werden? _____
Besondere Wünsche: _____
Streifen sendungen: nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn wöchentlich 50 Pfg. nach dem Ausland wöchentlich 80 Pfg. Ueberweisungen: soweit postdienstlich zulässig für jeden Monat wöchentlich 40 Pfg. Bezahlt.

